

steuer, die auf die Verbraucher abgewälzt war, war für die Zechenbesitzer nicht mehr aufzubringen! Für die deutsche Regierung war es daher selbstverständlich, daß die Reichsbank für die notleidende Industrie eine Stützungsaktion unternimmt. Die Industrie entlastete die Reichsbank von ihrem Devisenbesitz. Und die Industrie entlastete sie richtig. Wie es sich eben für Kapitalisten geziemt. Mit den der Reichsbank abgenommenen Devisen wird jetzt eine Rheinische Goldschmelze gegründet, um die wirtschaftlichen und politischen Interessen der Bürger...

lassen. Es wäre ein Kassenerfolg ersten Ranges. Das ist ja immer der Fall, wenn es gelingt, den Kapitalismus in Reinkultur auf die Leinwand zu bringen. Allerdings ist zu erwarten, daß die von „der freiesten Republik der Welt“ eingesetzte Filmzensur dafür rechtzeitig Sorge trägt, daß dem Gläubiger an Gott und das kapitalistische System dem Volke erhalten bleibt.

Die Notwendigkeit der politischen Organisation

Unvermeidlich und geschichtlich gesehen notwendig ist der in gewissen Zeitabständen immer wiederkehrende Streit in der Union und Partei über die größere Notwendigkeit der einen oder der anderen Organisation. Streit in diesem Sinne ist durchaus nicht gleichbedeutend mit einer wüsten Auseinandersetzung und gegenseitiger Sabotage, sondern kann im günstigen Falle bei sachlich gestellter Kritik unter objektiver Berücksichtigung der Kostellungen unserer heutigen Klassen- und Gesellschaftsverhältnisse von durchaus nutzbringender Wirkung für beide sein. Jedoch darf nicht übersehen werden, daß auch der kleinste Streit, so belanglos er erscheint, von schwerwiegendem Einfluß sein kann, wenn das Objekt des Streites, die Auflösung der einen oder anderen Organisation in sich trägt. Es spielen hier Momente mit, die dem oberflächlichen Zuschauer noch verborgen sind, oder selbst, wenn er sie heute schon sieht, dennoch nicht erkennen kann die Auswirkung, die solche Dinge nach sich ziehen und mitunter die schwersten Folgen für die Organisationen und zu gleicher Zeit für die in diesen Organisationen um Erkenntnis ringenden Proletarier bedeutet.

Wer aus den praktischen Erfahrungen (die die Union seit ihrem Bestehen gerade nach dieser Richtung hin gemacht) gelernt hat, wird wissen, daß ein wirklich entschlossenes revolutionäres Auftreten der Union nur dann zu verzeichnen war, wenn eine in sich klare politische Organisation mit demselben Ziel richtungslos, nicht achtend auf das mitunter zutage tretende triibe Eigenloben eines einzelnen Individuums, um die dem revolutionären Klassenkampfgedanken entspringenden Parolen zur Durchführung verhalf; daß aber auf der anderen Seite, wo diese politische Organisation nicht vorhanden war, der Kampfwillie gebrochen wurde durch die unklare, unentschlossene, von verschiedenen Seiten beeinflusste Menge der Kämpfenden.

Es darf nicht verkantet werden, daß die Union einmal Klassenorganisation ist, das heißt, sie nimmt die Proletarier nach der Richtung auf, daß keine besondere Erkenntnis notwendig, wohl aber die Bedeutung der Union und die Lösung von den Gewerkschaften zur Bedingung gemacht wird. Sie muß das tun, ihr fällt die große Aufgabe zu, das Proletariat als Klasse nach Betrieben zusammenzufassen, um sie den die Klasseneinheit gefährdenden Organisationen und ihren konterrevolutionären Einflüssen zu entziehen. Damit wächst zu gleicher Zeit die Gefahr, daß die durchaus nicht immer zielstrebigen Elemente des revolutionären Charakters der Union verwirren und so ihre Schlagkraft lähmen, und die daraus entstehenden Unstimmigkeiten als Anlaß zum Angriff gegen die politische Organisation verwenden. Zweifellos sind die für die Union zu lösenden Aufgaben anderer Natur. Das ergibt sich aus der Tatsache, daß die Praxis hat, nicht die Praxis, die um jeden Preis, um Anknüpfung an die Koalitionen an den rückständigen Teil des Proletariats macht, sondern die Praxis, die das Proletariat mit eiserner Notwendigkeit hindrängt zum Klassenkampf, der keine Anlehnung findet im Parlament und sonstigen gesetzlichen Institutionen. So kämpft die Union mitten im Betrieb, umtobt von marktschreierischen Parolen der Sozialdemokraten, Parlamentarier und Gewerkschaften aller Schattierungen, einen Kampf, der nur den Notwendigkeiten des Proletariats als Klasse entspricht. Daß unter solchen Bedingungen für die Union immer die Gefahr besteht, bestehen muß, zu verstreuen, wird niemand leugnen, weil sie Ideologien zu realisieren versucht, die der Masse der Arbeiter noch fremd sind und unter dem Zwang der sich aus solchen Verhältnissen ergebenden Konflikten mit hineingezogen werden kann in den reformistischen Strudel, der in seinem Anfluge nicht gleich deutlich und klar zu erkennen ist.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei der Partei. Sie hat nicht wie die Union die Aufgabe besteht nicht nur in der Lösung von Problemen theoretischer Natur, sondern sie hat sich auch voll und ganz einzusetzen für ihre Theorie, was sie auch tut.

Kapital und seinen Helfern. Das Proletariat sollte sich mehr denn je die Erkenntnis aneignen: halbe Wahrheit ist Lüge. Dann würde es nicht hoffen auf eine Besserung nach dem Rezept, das die obere Ziffer der Zeitung im selben Artikel bringt, nämlich: Herabsatzung der Preise. Die Dummheit, daraufhin Luftschlüssel zu bauen, trauen wir jedoch der „Vossischen“ eigentlich nicht zu. Wenn sie „Ihren Wettbewerb“ und „Öffnung der Grenzen“ verlangt, wird dahinter ein solches Verlangen an der Einfuhr...

Sie unterliegt nicht so sehr den opportunistischen Einflüssen wie die Union. Ihr Aussichtsreis ist ein größerer. Sie beurteilt die Verhältnisse in ihrer ganzen Schärfe, so sind ihre Schlussfolgerungen hart und klar. Sie kann und darf in dem Kreis ihrer Betrachtungen nicht Rücksicht nehmen auf Massenpsychologie, sondern so hart und brutal, wie wir vom Leben angefaßt werden, so hart und brutal fordert sie Ihre Rechte. Auf Grund einer solchen, nur dem rücksichtslosen Klassenkampf dienenden Partei, ist sie im Verhältnis zum Proletariat sehr klein, kann nur klein sein, ihre Kleinheit und Klarheit ist ihre Stärke; wäre sie heute groß, so wäre der Beweis erbracht, daß auch sie nicht mehr die Verfechterin des reinen Klassenkampfgedankens ist.

Groß-Berlin Öffnt. Diskussionsabend Montag, den 13. Februar, abends 7.30 Uhr Neukölln, Lokal Steinmetzstr. 69 Ecke Schillerpromenade

Thema: Das Problem der Organisation. Einberufen von der KAP. (Essener Richtung)

Sie kennt nur eine Organisation, mit der sie zusammen kämpft, das ist die Union. In ihr und mit ihr versucht sie dem Proletariat den Weg zu weisen, nicht ausweichend, direkt zusturend der Diktatur des Proletariats, zusehender dem Aufbau der kommunistischen Welt.

Es werden im wechselnden Strudel der Zeiten, in denen der Boden für die K. A. P. D. immer enger begrenzt wird, während auf der anderen Seite durch den ewigen Verrat der Gewerkschaften, die Union anflingt, größer zu werden. Stimmen laut, die da glauben, die Union könnte heute schon ohne Partei den Kampf führen gegen das Kapital und gegen die Partei, ohne wieder im Reformismus zu landen.

Sollen das sichere Anzeichen dafür sein? Wir glauben vielmehr, daß das Kleinerwerden der K. A. P. bedingt war, im Großerwerden des Stumpfsinns und reformistischen Taumels der Arbeiterschaft, daß aber auch andererseits das Wachsen der Union nur ein leises Aufblühen, noch nicht der eisernen entschlossenen Wille ist, mit allem zu brechen, und die Gefahr noch riesengroß lauert, daß alte Gewohnheiten sich durchsetzen und damit gealterte Titane Arbeit zerschlagen würden. Eng angelehnt an die politische Organisation, mit der sie Ziel und Methoden gemeinsam hat, findet sie zu jeder Zeit einen wachsenden Freund, der sich mit allen Mitteln einsetzen wird, für die Reinhaltung von Taktik und Programm der Union. Im umgekehrten Verhältnis findet die Partei in der Union die einzige Organisation, die willens ist, revolutionären Klassenkampf zu treiben. Nicht im Weg zu stehen verschwendet die Partei, sondern im organischen Wachstum der Union, dessen eifrigste Förderin die Partei ist, wird der Weg erkämpft zur klassenlosen Gesellschaft, in der die Partei ihre Existenz verloren hat.

Aus der Organisation

Durch den Fäulnisprozeß, der in der Berliner Richtung vor sich geht, haben sich die beiden Ortsgruppen der Berliner Richtung Bernau und Forst (Niederlausitz) entschlossen, die Essener Richtung zu hören. Die Genossen sind durch die ausgiebige und sachliche Diskussion zu der Überzeugung gekommen, daß die Berliner Richtung in kommender Zeit noch mehr als bisher dem Reformismus die Hand reichen wird. Beide Ortsgruppen sind zur Essener Richtung übergetreten.

Nach längerer Pause wurde von unserer Berliner Organisation am 9. Januar ein öffentlicher Diskussionsabend veranstaltet, der dem Thema „Bewegung und Organisation in der revolutionären Arbeiterschaft“ gewidmet war. Wenn das Ziel dieses Zusammenkunft darin bestand, die taktischen Grundprinzipien der K. A. P. gegenüber der neuesten Parteientwicklung innerhalb der „Berliner Richtung“ herauszuarbeiten, so kann gesagt werden, daß die ausgiebige, in fast durchweg sachlichen Formen geführte Diskussion im großen und ganzen ihren Zweck erfüllt hat. Der Versuch, die klare

den Arbeitskräfte, nun seine Kraftquellen wo anders zu suchen. Bloß gemacht! Sie sind überall am Versiegen. Die Fäulnis im Kapitals-Körper hat schon die nationalen Grenzen überall überschritten. Die Ringbildung zum Schutze der Profitinteressen ist umgeschlagen von der Höherentwicklung zur Verzweilungsaufklärung, in diesem Sinne auch Zweckmäßigkeit.

Das große Rätselraten ist vorbei: jeder Arbeiter ist auf die Huelbarheit gestellt, wenn er

Skizzierung der taktischen Grenzlinien zwischen Essener und Berliner K. A. P. bis zum letzten durchzuführen, konnte nicht gelingen, weil durch das Auftreten einer dritten Gruppe, des sogenannten „Bundes der Propagandisten“, die Konzentration auf das eigentliche Thema gehindert werden mußte. Wir kommen auf diese vom heiligen Geiste leider nur spärlich erleuchteten Romantiker noch weiter unten zurück.

Der Referent betonte gleich im Beginn seiner Betrachtungen, daß es nicht seine Absicht sein könne, eine streng wissenschaftliche Analyse vom Stand der heutigen Arbeiterbewegung zu geben, sondern daß es ihm lediglich darauf ankomme, die Kernfragen des revolutionären Klassenkampfes herauszuschälen und sie zur Debatte zu stellen. Daraus ergab sich von selbst die Notwendigkeit einer kritischen Stellungnahme gegenüber dem immer schärfer hervortretenden Opportunismus der Berliner K. A. P. und der Entwicklung dieser Partei zu einer Führerorganisation alten Schlages. Das wurde im einzelnen erläutert an der Haltung der „Berliner“ zum russischen Problem, zur Frage der Todeskrise und schließlich und endlich zum Fall Schwarz. Vom Referenten wurde dabei auf die keineswegs überraschende Tatsache hingewiesen, daß Opportunismus in der Praxis sich mit dem schrillen Pathos revolutionärer Phraseologie sehr wohl vertragen könne. (Siehe 3. Internationale! — D. Red.) Gerade zur Maskierung des wahren Tatbestandes bilde das Fortissimo radikaler Bombastik die notwendige Begleitmusik zum inneren Fäulnisprozeß dieser Partei.

In der anschließenden Diskussion kam zunächst der Sprecher der Berliner Richtung zum Wort, der wir ohne weiteres attestieren können, daß er sich bemühte — ganz im Gegensatz zu den bisherigen Gepflogenheiten der Berliner K. A. P. — seine Beweisführung im Rahmen sachlicher Argumente zu absolvieren. Der Inhalt seiner Ausführungen war allerdings eine einzige Bestätigung unserer Auffassung von den opportunistischen Tendenzen innerhalb der Berliner K. A. P. Der Fall Schwarz bildet hier nur ein Symptom, aber gleichzeitig auch ein letzter Warnungssignal für diejenigen Mitglieder der Partei, die gefühlsmäßig die Gefahren der Verpumpung wahrnehmen, aber über ihre tieferen Ursachen noch zu keiner Klarheit gelangen konnten. Und wer noch bis dato über die eigentlichen Wurzeln der Berliner K. A. P.-Krise im Zweifel war, der hatte an jenem Abend Gelegenheit, in geradezu durchsichtiger Deutlichkeit den Ausgangspunkt jener taktischen Abwärtsentwicklung kennenzulernen. Die „Berliner“ hatten von jeher eine besondere Vorliebe für Zitate. Nun wohl — wir wollen ihrem Wunsche entsprechen und einige Kraftstellen des betreffenden Diskussionsredners herausgreifen. Also wir zitieren nahezu wörtlich, aber dem Sinne nach absolut zutreffend: „Ich gebe zu, daß eine Schwenkung in der Taktik von 1919-20 „aufrechtzuerhalten“. „Wir stehen ideologisch in ungeheurer Entfernung von den Arbeitermassen“. „Wir kämpfen im luftleeren Raum“. „Wir haben also nur die Wahl zwischen aktiver Verbindung mit der „revolutionären“ Arbeiterschaft (siehe Schwarz! D. Red.) oder den Weg des Sektierertums der Essener Richtung.“ — Hier haben wir also klar und deutlich die letzten Motive für die „taktische Wendung“ der Berliner K.A.P....

Indem wir feststellen, daß ein Genosse unserer Organisation noch einmal in ebenso klarer wie wirkungsvoller Form das Wesen der Berliner K. A. P.-Politik bis auf den Grund bloßgelegt hatte, bleibt uns noch übrig, in wenigen Worten auf die theoretischen Offenbarungen jener sonderbaren Heiligen einzugehen, die unter dem Namen „Bund der Propagandisten“ sich zur Organisation der Organisationslosigkeit bekennen. Sie im Rahmen dieses knappen Berichtes mit einem derartigen Wolkenkratzer von Konfusionen, Plathelien und Negationen auseinanderzusetzen — das geht wahrlich über unsere Kraft. Gleichwohl kann man auch über solche Abnormitäten der heutigen Arbeiterbewegung nicht mit einem Federstrich hinweggehen. Sie sind eben weiter nichts als ein sichtharer Ausdruck der Verzweilung gewisser Schichten des revolutionären Proletariats, ein elementarer Angstschrei angesichts der rückläufigen Entwicklung der Revolution und der Erkenntnis der Unzulänglichkeit des alten Parteiensystems. Darum wäre es unseres Erachtens angebracht, das höchst aktuelle Problem der Organisation demnächst öffentlich zur Diskussion zu stellen und es einer wirklich erschöpfenden Behandlung zu unterziehen. Das könnte begreiflicherweise an jenem Abend nicht geschehen.

7. Jahrg. 1928
Erscheint monatlich

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands.
Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Nr. 23 Preis 10 Pf.
Erscheint monatlich

Politische Rundschau

Änderung der politischen Situation? — Für oder gegen Südtirol? — Völkerbundskomitee. — Demokratie ist der Friede. — Der Stimmzettel als Tischgespräch. — Finanz.

Straßenkämpfe in Kairo — Mussolini droht mit der gepanzerten Faust — Spanien und Brasilien wieder im Völkerbund: das sind Ereignisse, die weder einzeln noch im Zusammenhang betrachtet — uns zum Anlaß dienen könnten, langatmige Betrachtungen über die Veränderung der politischen Weltlage anzustellen. Daß im ökonomischen politischen Weltbild täglich und stündlich Veränderungen eintreten, wird auch von uns nicht bestritten. Aber die Entwicklungen, Umbildungen, Neugestaltungen, die sich in den verschiedensten Formen und in allen möglichen Himmelsrichtungen vollziehen, sind im allgemeinen derart, daß sie — nur unter dem Mikroskop der bürgerlich-demokratischen Presse einschließlich „Vorwärts“ und „Rote Fahne“ — an Bedeutung gewinnen. Grundlegende Veränderungen in der weltpolitischen Situation, die den revolutionären Proletarier interessieren könnten, sind vorderhand nicht zu verzeichnen.

Daß die Spannungen innerhalb der kapitalistischen Welt an Schärfe nichts verloren haben, ist durch die neueste ganz im wilhelminischen Stil gehaltene Geste des großwahnwahnigen Herrn Mussolini in aller Deutlichkeit erwiesen worden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir nicht mit der Anerkennung zurückhalten, daß vom Standpunkt des proletarischen Klassenkampfes aus das Geschrei über die angebliche oder tatsächliche Unterdrückung der Deutschen in Südtirol uns heute wieder nach der einen oder nach der anderen Seite zu einer Parteinahme nötigen darf. Die Frage der nationalen Minderheitspolitik ist eine rein bürgerliche Angelegenheit. Hier ist ein Problem, das auch einmal die Arbeiterklasse beschäftigen wird, aber nicht früher interessieren sollte, als an dem Tage, wo sie endgültig die wirtschaftlich-politische Macht in Händen hat. Wenn heute unter der Herrschaft des Kapitalismus deutsche Proletarier sich an Protestaktionen gegen antideutsche Gewaltmethoden des Faschismus beteiligen wollten, so wäre die Folge, daß sie aus ihrer geschichtlich bedingten Klassenfront gegen das internationale Kapital in die bürgerlich-nationale Front des einheimischen Kapitalismus zehen einen auswärtigen Kapitalismus abgedrängt würden. Also vollständige Ablenkung vom proletarischen Klassenkampf! Im übrigen ist gerade der italienisch-österreichische Konflikt hinter dem natürlich das Gespenst der deutsch-österreichischen Ausschluß-Bewegung lauert, unter der Perspektive der künftigen proletarischen Revolution gänzlich einseitig zu betrachten. Angesichts des fast rein agrarischen Charakters von Deutsch-Österreich und seiner dementsprechend kapitalismus-rückständigen Gesellschaftsstruktur — eine Ausnahme bildet nur die Bundeshaupstadt Wien — würde bei einer staatlichen Veranschaulichung dieses Landesgebietes mit der deutschen Republik die Position der revolutionären Proletarier eine bedenkliche Schwächung erleiden. Erst Klassenkampf bis zum Sturz der bürgerlichen Gewalten

Wirtschaftskrise in Amerika

Die Bourgeoisie der ganzen Welt träumte in den letzten Jahren einen herrlichen Traum, den Traum von der stabilen Konjunktur. Nicht nur die Folgen der Krieges- und Revolutionsperiode glaubte man in der Hauptsache überwunden, nicht nur der Todeskrise der kapitalistischen Wirtschaft wählte man in der Hauptsache überwinden, nicht nur der Todeskrise der kapitalistischen Wirtschaft wählte man sich entziehen: man träumte etwas viel Wichtigeres, nämlich als ob es im Grunde überhaupt keine Krisen mehr zu geben brauche. Als ob Wirtschaftskrisen eigentlich nur noch vermeintliche Dummheiten wären. Die bürgerliche Ökonomie war eifrig bemüht, die träumenden Geirne mit dem Betäubungsmittel „Konjunkturforschung“ noch weiter zu benebeln, der Professor Sombart prophezeigte das tausendjährige Reich in Gestalt eines blühenden Hochkapitalismus von unabsehbarer Lebensdauer, und alles starrte hypnotisiert nach dem Traum — nur unter dem Mikroskop der bürgerlich-demokratischen Presse einschließlich „Vorwärts“ und „Rote Fahne“ — an Bedeutung gewinnen. Grundlegende Veränderungen in der weltpolitischen Situation, die den revolutionären Proletarier interessieren könnten, sind vorderhand nicht zu verzeichnen.

Nun, der Traum geht seinem Ende entgegen. Selbst eine so einwandfrei bürgerliche Einrechnung wie das deutsche Institut für Konjunkturforschung stellt soeben in seinem Vierteljahrsheft fest: „Eine Konjunkturstabilisierung ist in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren nur in sehr beschränktem Maße erreicht und ohnehin nur für den Zeitraum von etwa drei Jahren, so daß aus dieser Erfahrung allein noch nicht sehr weitgehende Schlüsse gezogen werden können.“ Außerdem wird an der gleichen Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die geringere Heftigkeit der Konjunkturschwankungen in Amerika in letzter Zeit weniger, wie man bisher angenommen hatte, auf einer planmäßigen Kreditpolitik der Banken beruhe, als darauf, daß in jenem ungeheuren geschlossenen Wirtschaftsgebiet das Zusammenspiel zahlreicher verschiedener Kräfte von selbst einen Ausgleich schuf. Wenn aber einmal die Hauptmasse dieser Kräfte in einer Richtung statt gegeneinander wirkte, so seien Konjunkturschwankungen von besonderer Heftigkeit zu erwarten.

Und eine solche lokalökonomische Situation scheint sich jetzt (schon nach 3 Jahren der Hochkonjunktur) zu nähern — eine Entwicklung von höchster Bedeutung für die Wirtschaft der ganzen Welt. Hier die Tatsachen: Die industrielle Gesamtproduktion — das ist Ueberwindung der nationalen Gegensätze: das ist das Programm der proletarischen Revolution!

ist vom Mai 1927 ab ständig zurückgegangen, im ganzen bis November um 13 Prozent. Eisen und Stahl um 29 Prozent, Textilproduktion um 10 Prozent, Automobilherzeugung war 1926: 4,3 Millionen, 1927: 3,4 Millionen Stück. Bei der ungeheuren Bedeutung gerade der Auto-Industrie muß dieser Rückgang sich noch weiter in geringerer Beschäftigung zahlreicher Lieferindustrien (Eisen, Kupfer, Aluminium, Baumwolle, Gummi usw.) ausdrücken. Die Preise für Eisen und Stahl gehen dauernd zurück, die Reineinnahmen des Stahltrists waren im letzten Vierteljahr 1927 nur noch halb so hoch wie in der gleichen Zeit 1926. Wohnungs- und Industriebauten sind 1927 um 12 Prozent weniger gewesen als 1926. Der Verbrauch an Baumwolle betrug im Dezember nur noch 544 000 Ballen gegen 602 400 im Durchschnitt der Monate August bis November. Die Preise für Vieh sind stark zurückgegangen. Der Verbrauch an Kupfer war 1927 um 20 Prozent geringer als 1926, der Export allerdings um 30 Prozent höher.

Eine Arbeitslosenstatistik gibt es in den sonst mit Wirtschaftsstatistiken reich gesegneten Staaten nicht. Immerhin teilen amtliche Stellen mit, daß der Beschäftigungsgrad, wenn der Durchschnitt 1923 als 100 angenommen wird, im September 1927: 88 und im Dezember nur noch 85,1 betrug. Das würde eine Arbeitslosenquote von etwa 2 bis 2,5 Millionen (ohne Angehörige) bedeuten. In Wahrheit ist die Zahl zweifellos höher, da allein in der Eisenindustrie 15 Prozent, in den Eisenbahnbetrieben 12-23 Prozent, in der Textilindustrie 20-25 Prozent Arbeitskräfte weniger beschäftigt sind als voriges Jahr. Die Deutsche Bergwerks-Zeitung schätzt die Gesamtbeschäftigung auf 20 Prozent.

Der Traum verfliegt, Elend und Hunger fallen über Millionen amerikanischer Proletarier her, der Absatz beginnt zu stocken. Mit ungeheurer Wucht wirft sich die Riesenmacht des amerikanischen Kapitals auf die Auslandsmärkte, um den angesammelten unverwertbaren Gütern einen Abfluß zu verschaffen, um die Profitmassen zu sichern, die aus dem Inlandsmarkt nicht mehr herauszuholen sind. Der Kampf der großen Imperialismen um den Weltmarkt wird von neuem aufflammen, und ein Anhalten der amerikanischen Depression, eine Verschärfung der amerikanischen Krise wird verschärften Konkurrenzkampf aller exportierenden Länder, verschärften Kampf auch um die europäischen Märkte, Zuspitzung aller inneren Konflikte des Kapitalismus bedeuten. Die Endphase der kapitalistischen Wirtschaft ist eine Tatsache und mit sich durch die Narkose der „Konjunkturstabilisierung“ nicht aus der Welt schaffen.

Das Interessanteste an der ganzen Kontroverse zwischen Rom einerseits und Wien-Berlin andererseits war übrigens die zynische Bemerkung Mussolinis über die absolute Bedeutungslosigkeit des Völkerbundes. Man bedenke, daß es sich hierbei um den heiligen Stimmzettel eines Landes handelt, das selbst im Völkerbundsrat eine ausschlaggebende Stellung einnimmt. Es hat sich auch wenige Tage darauf herausgestellt, daß diese faulose Organisation des europäischen Friedens es nicht einmal wagen durfte, gegen den Zwergstaat Ungarn wegen der berechtigten Waffenlieferer ermäßig einzuschreiten. Warum nicht? Hinter der Floride-Regierung steht schützend Mussolini und der britische Imperialismus. Das Ohnmacht des heutigen Völkerbundes wird natürlich auch durch die Rückkehr von Spanien und Brasilien nach Genf

steuer, die auf die Verbraucher abgewälzt war, war für die Zechenbesitzer nicht mehr aufzubringen! Für die deutsche Regierung war es daher selbstverständlich, daß die Reichsbank für die notleidende Industrie eine Stützungsaktion unternimmt. Die Industrie entlastete die Reichsbank von ihrem Devisenbesitz. Und die Industrie entlastete sie richtig. Wie es sich eben für Kapitalisten geziemt. Mit den der Reichsbank abgenommenen Devisen wird jetzt eine Reichsbank-Geldschöpfung bewirkt, die die

Kapital und seinen Helfern. Das Proletariat sollte sich mehr denn je die Erkenntnis aneignen: halbe Wahrheit ist Lüge. Dann würde es nicht hoffen auf eine Besserung nach dem Rezept, das die oben zitierte Zeitung im selben Artikel bringt, nämlich: Herabsetzung der Preise. Die Dummheit, daraufhin Luftschlösser zu bauen, trauen wir jedoch der „Vossischen“ eigentlich nicht zu. Wenn sie „freien Wettbewerb“ und „Oeffnung der Grenzen“ verlangt, dann sollten sie sich vorher über die Folgen

den Arbeitskräfte, nur seine Kräftequellen wo anders zu suchen. Blos gemacht! Sie sind überall an Versiegen. Die Fäulnis im Kapitals-Körper hat schon die nationalen Grenzen überall überschritten. Die Ringbildung zum Schutze der Profitinteressen ist umgeschlagen von der Höherentwicklung zur Verzweilungsauflösung, in diesem Sinne auch Zweckmäßigkeit. Das große Rätselraten ist vorbei: Jeder Arbeiter ist auf die Arbeiterklasse gestellt wenn er

Sammelt für den Pressefonds!

kussionen alles zutage tritt an Unsinlichkeiten, würde in ihrer Zusammenstellung ein Buch interessanter Vorlesungen füllen. Das hat natürlich seine Grundlage in der mangelnden Einheitlichkeit der Grundauffassung der Organisation. Ein Teil der in ihr Organisierten lehnen den Marxismus als ein Dogma gefährlicher Natur ab, und der andere Teil betet ebenso enthusiastisch ein Zerbrochenes des Marxismus an. In diesen Diskussionsartikeln, die aber niemals als solche kenntlich gemacht sind, sondern als Ausdruck der Organisation gelten müssen, heißt es deshalb einmal „nur die ökonomischen Verhältnisse bestimmen die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft“, ein andrer Mal „das Bewußtsein der Menschen und ihr Wille ist der Bewegungsmotor der Entwicklung“. Auf dieser Grundlage hat der proletarische Zeitgeist natürlich ein eigenartiges Gesicht, und die dahinterstehende Organisation muß noch eigenartiger aussehen. An einen Kampf um die Selbstbewußtseinsentwicklung der Proletariat ist natürlich unter diesen Voraussetzungen gar nicht mehr zu denken, obwohl die A. U. E. diesen Programmsatz nach wie vor als den ihrigen führt. An dieser inneren Widersprüchlichkeit geht sie zugrunde, dabei die marktwirtschaftlichen Stimmlichkeiten hervorbringend, Sexualtheoretiker, Lebensreformer usw. sind der Rest dieser Organisation. Das Proletariat hat keinen Grund, dem Zerfall dieser Organisation nachzutrauern. Die Waffen des Proletariats zu seinem Kampfe sind vorhanden und werden sich weiter ausbilden in diesem selbst. Die A. U. E. war in ihrer Gründung auf ein Phantom gestützt, nämlich dem Phantome einer schon festgeschlossenen vorhandenen Klasse, sie mußte zerbrechen. Die Einheit der proletarischen Klasse und die eine Organisation derselben kann nur entstehen, nach der Erhebung der Macht durch das Proletariat.

Rationalisierung in Rußland

Während die KPD im Interesse der beglückten Wahlkonkurrenz Zeter und Mordio über die Rationalisierung in Deutschland schreit, bringt die „Rote Fahne“ aus Rußland die Nachricht, daß auch dort im stärksten Maße die Wirtschaft rationalisiert wird. Die „R. F.“ verschweigt dabei schamhaft, wieviel Proletariat diesen kapitalistischen Arbeitnehmern geopfert wurden, d. h. wieviel Arbeiterhände nunmehr im Interesse des gesteigerten Profits ruhen müssen. Der Bericht lautet:

„In der Produktionsperiode 1926-27 haben an den Produktionsbetrieben der Leningrader Betriebe 180.000 Arbeiter teilgenommen. Von diesem gewaltigen Produktionsakt wurden 21.000 Vorschläge zur Beseitigung von Unzulänglichkeiten in der Produktion eingereicht. Die Bedeutung und der praktische Wert dieser Vorschläge geht daraus hervor, daß bis jetzt schon 13.000 Vorschläge verwirklicht wurden, und daß ein erheblicher Teil sich im Stadium der Ausführung befindet.“

Die Ersparnisse, die sich aus diesen Vorschlägen für die Industrie ergeben, sind bis jetzt noch nicht statistisch zusammengestellt. Aber neun Produktionsbetriebe haben es auf Grund von nur 1000 Vorschlägen gelungen, Ersparnisse zu erzielen. Die Ersparnisse infolge dieser Vorschläge erreichen pro Jahr die Summe von 7 Millionen Rubeln.

Die mit Beteiligung des Metallarbeiterverbandes in dem Betriebe „Der Rote Woborger“ und „Swietlana“ durchgeführte Rationalisierung hat folgende Resultate ergeben: die Produktion pro Kopf stieg von 1,35 Stück auf 1,72; gleichzeitig stieg der Lohn von 63 Kopeken pro Stunde auf 70 Kopeken. In der „Swietlana“ stieg die Produktion pro Kopf von 460 Stück auf 620; gleichzeitig stieg der Lohn von 2,45 Rubel pro Tag auf 3,08 Rubel.

Die Einführung der Fließbandarbeit in der Fabrik „Woborger“ steigerte die Arbeitsproduktivität um 23 Prozent. Die Produktionskosten sanken um 14 Prozent. Der Lohn stieg um 15 Prozent. Besonders bemerkenswerte Arbeit wurde von den Lederarbeitern geleistet. Die Einführung des Rationalisierungssystems in der Lederproduktion ging unter aktiver Teilnahme der Arbeiter an den Produktionsbetriebe vor sich: Etwa 3000 Arbeiter an der Ausarbeitung aller Maßnahmen zur Rationalisierung ihres Betriebes.“

Fließbandarbeit und Herabsetzung der Produktionskosten sind das Ergebnis dieser Rationalisierung und — nach diesem Bericht — angeblich auch eine Steigerung der Löhne. Doch braucht man nicht Nationalökonomie studiert zu haben, um festzustellen, daß diese Lohnerhöhungen der Produktionssteigerung gegenüber so gut wie ein Nichts sind. Dafür spricht auch, daß mit der Durchführung dieser amerikanischen Methoden zu gleicher Zeit wieder die Entdeckung einer „Verschwörung“ gefunden ist. Wie ist doch die Geschichte mit dem Spitzbuben? Man schreit: Haltet den Dieb! wenn man gestohlen hat. Die Rationalisierer aber „kämpfen“ gegen die wirtschaftliche „Gegenrevolution“. Das sieht ungefähr so aus:

WTB, Moskau, 11. März. (Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Die Meldung von einer Verschwörung im Donzobacken hat in Gewerkschafts- und Ingenieurkreisen der Sowjetunion schärfste Entrüstung hervorgerufen. Der Vorstand des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften wählte einen Ausschuss zur eingehenden Untersuchung der Begleitumstände der Verschwörung und zur Festlegung entsprechender Gewerkschaftsmaßnahmen. Der Vorstand des Ingenieur- und Technikerverbandes der Sowjetunion und die Sektion der Ingenieure und Techniker beim Bergarbeiterverband nahmen in außerordentlichen Versammlungen Entschlüsse an, in denen sie die an der Verschwörung Beteiligten scharf verurteilten und ihre strenge Bestrafung verlangten. Sie sprechen gleichzeitig ihre vollste Loyalität gegenüber der Sowjetregierung und ihre Bereitschaft an, den Kampf gegen die wirtschaftliche Gegenrevolution mit allen Kräften zu unterstützen.“

Der erste und der zweite Bericht zusammen ergeben erst das richtige Bild von der augenblicklichen Lage in Rußland. Im selben Moment, wo die Hungerpeitsche der Betriebsbeschränkungen, der Arbeitssteigerung und so weiter auf die Arbeiter niederlatscht, entdeckt man Verschwörungen, um die Arbeiter abzulenken von diesen Vorgängen. Die Römer hatten in der Zeit ihres Verfalls das Sprichwort „Panem et circenses“. Brot und Spiele, für diesen Zustand geprägt, die Russen aber Lehren „Rationalisierung und Verschwörung“. Die Worte haben sich geändert, der Zweck blieb der gleiche.

Immer noch Revolutionierung der Gewerkschaften

In ihrer Ausgabe vom 13. März beschäftigt sich die „Rote Fahne“ mit „neuen“ Thesen für die Gewerkschaftsarbeit der Kommunisten in der ganzen Welt. Beispielslos ist die Frechheit dieser Thesen in bezug auf die Negierung aller Erfahrungen in der bisherigen Geschichte des Revolutionierungsprozesses. Doch lassen wir die „Rote“ selbst sprechen, zeigen doch ihre eigenen Worte am besten, wie sie sich diese „Eroberung der Gewerkschaften“ denkt:

„Die Kommunisten und die revolutionären Arbeiter überhaupt müssen zur Grundlage ihrer Taktik den entschiedenen und schoungelosen Kampf gegen den sogenannten „Wirtschaftsfrieden in der Industrie“ machen, der nichts anderes ist als eine der neuesten Formen der Unterordnung der Arbeiterklasse unter die Bourgeoisie. Die Mobilisierung der Massen muß deshalb neben der Aufstellung konkreter Forderungen in bezug auf Arbeitslohn und Arbeitszeit vor allen Dingen vor sich gehen unter der Losung der Freiheit des Streiks — gegen das Zwangsgesetz, gegen die Treue der Sozialdemokraten gegenüber dem Tarifvertrag und, in der Regel, für die Kurzfristigkeit des Tarifvertrages.“

Ein guter Kommunist sein, heißt durchaus nicht, daß man stets, unter allen Umständen, für sofortigen Streik eintreten muß. Besonders gilt das für den Mißbrauch der Parole des Generalstreiks. Der Kommunist muß es verstehen, den Zeitpunkt des Kampfes zu wählen, sich klare Rechenschaft abzugeben über das Kräfteverhältnis, darf nicht hinter den Massen herhinken, aber auch nicht zu weit vorstoßen, mit dem Streik nicht spielen, wenn er aber einmal begonnen hat, muß der Kommunist alle Aussichten und alle Möglichkeiten des Kampfes ausnützen.“

Dazu lese man zu richtigem Verständnis folgendes Zitat:

„Die Haltung der Kommunisten muß infolgedessen darauf abzielen, den Kommunisten die Führung im Streikkampf zu sichern. Es ist notwendig, die Massen unter kommunistischen Lösungen zu mobilisieren und darauf hinzuwirken, durch die Gewerkschaftsorganisationen die eigene Taktik durchzuführen, auf jeder Stufe des Kampfes die vorkämpfige Haltung der Roten zu erhalten und in günstigen Augenblicken Streiks gegen den Willen der Gewerkschaftsbürokratie zu organisieren; zu diesem Zweck muß man Streikleitungen bilden, die Führung der Streikleitungen und dadurch die Führung des gesamten Streikkampfes an sich reißen.“

Entlarven! Entlarven! Aber mit den Gewerkschaften die Kämpfe führen, und vor allen Dingen, heißt die Parole nach wie vor:

„Die Organisation der Unorganisierten, die Organisation der breitesten Massen der unorganisierten Arbeiter und die Überwindung der vorübergehenden Unorganisationsperiode.“

Groß-Berlin

Die nächste Mitgliederversammlung findet am Montag, den 19. März 1928 im bekannten Lokal statt.

schwindend geringen Organisiertheit der Arbeiter der Großbetriebe — das muß die Hauptaufgabe der kommunistischen Vorhut sein.“

Und zu welchem Zweck treibt man den „verräterischen“ Gewerkschaften die Massen zu? Darüber aus-eigenen Munde:

„Dieser Kampf muß in erster Linie unter den Massen geführt werden: die Organisation von Protestmeetings für die Demokratie innerhalb der Gewerkschaften usw.“

„Der Sinn der gesamten organisatorischen Arbeit besteht in der systematischen Eroberung der Massen. Unter diesem Gesichtswinkel muß man jede organisatorische Maßnahme, jeden Schritt unserer praktischen Arbeit einschätzen. Gerade deshalb sind die Wege und Mittel der Organisationsarbeit so verschiedenartig, gerade deshalb darf man keine allgemeinen, unerschlittlichen Regeln für alle Länder anstellen. Die organisatorische Arbeit erfordert eine ernste Kenntnis der Gewerkschaftsbewegung und eine große Elastizität bei der Durchführung der revolutionären Taktik.“

Das ist der Zweck dieses Kampfes! Kein Wort über die wirklichen Aufgaben der Arbeiterklasse, und dabei zitiert man noch so um die Gefahren, die seitens der „Reformisten“ drohen, wie da sind — und das ist das gefährlichste, was solchen „Revolutionären“ passieren kann — der Ausschluß. Auch dieser Gegenstand muß in die Thesen hinein, und man spürt ordentlich den Mut dieser „Organisationsrebell“ heraus, wenn man das liest:

„Die Kommunisten müssen einen entschiedenen und offenen Kampf unter der Losung der Einheit der Gewerkschaftsbewegung gegen den Ausschluß aus den Gewerkschaften führen.“

Und dies alles in der gleichen „Roten Fahne“, die über den verlorenen Berliner Metallarbeiterstreik folgendes schreibt:

„Dieser feige Rückzug der Verbandsstellen vor der Verantwortlichkeit des Bürgerblockministeriums steigerte die Empörung aller Kollegen bis zur Siedehitze. Es gab nur eine Meinung in der Versammlung; Weiterkämpfen bis zum Sieg! Da nahm Ulrich zu einer letzten Erklärung das Wort: „Infolge des herrschenden Nihilismus ist eine Weiterführung der Versammlung unmöglich, ich erkläre den Streik für beendet!“ Worauf die Versammlung das Präsidium niederlegte, ohne über den Antrag der oppositionellen Vertrauensleute abstimmen zu lassen.“

Und der Streik war beendet! Trotz der „revolutionierenden“ KPD. Da erübrigt sich jeder weitere Kommentar.

Zuschreiben und Geldsendungen an Gustav Herrmann, Berlin-Steglitz, Schloßstr. 128. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Carl Clerbs, 28a, Friedlandstr. — Verlag: Carl Clerbs, 28a, Friedlandstr. Druck: Hilde, Otto & Co., 50, 28, Telegraf, Köpenick 6741

7. Jahrg. 1928

Kommunistische Arbeiterzeitung

Nr. 4/5 Preis 10 Pf.

Organ der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Der Imperialismus marschiert!

Die „Wirtschaft am Scheidewege“. Europäischer Imperialismus. Deutscher „Pazifismus“ und Giftgas. Amerikas Friedensprogramm. Kämpfe in China. Das russische Rätsel.

Trotz aus äußerster angespannter Rationalisierung achtet die kapitalistische Wirtschaftsmaschine in allen Fugen. Bürgerliche Nationalökonomie sehen sich zu dem Eingeständnis genötigt, daß die „Wirtschaft am Scheidewege“ angeht, soll heißen, daß der Kapitalismus mit seinem Latein so gut wie am Ende ist. Bürgerliche Nationalökonomie kommen um die Feststellung nicht herum, daß die „Voransagen des großen Sozialisten Marx sich erfüllt haben“. Obwohl die kapitalistischen Wirtschaftsformen im zwanzigsten Jahrhundert ein Höchstmaß von Konzentration aufweisen, was eine gewisse Regulierung des Verhältnisses von Produktion und Absatz bedeuten müßte, ist die allgemeine Wirtschaftsanarchie nie größer gewesen als im gegenwärtigen Zeitpunkt. Die „neue Wirtschaft mit gebundener Form“ zeigt die innere Gegensätzlichkeit des Kapitalismus in beinahe noch größerer Schärfe als bei der „freien Wirtschaft“ des vorigen Jahrhunderts schon deutlich genug in Erscheinung trat.

Kein Wunder, daß die abnorme Gestaltung der ökonomischen Situation immer gefährlichere Spannungen im weltweiten Geschehen an die Oberfläche drängt. Spannungen, die jeden Augenblick Explosionen von internationaler Bedeutung herbeiführen können. Wie eine unaufhaltbare Lawine rollt der Imperialismus heran, bei uns in Europa im Fernen Osten und in Amerika. Mancher mag glauben, daß wir den Teufel an die Wand malen, daß unser Pessimismus unbegründet wäre. Wir wünschen die Optimisten hätten Recht. Leider zeigt aber die Wirklichkeit erschreckende Perspektiven. Und die Proletariat taten gut daran, statt mit albernen Lohnforderungen die Zeit totzuschlagen, den großen weltpolitischen Problemen ihre ganze Aufmerksamkeit zu widmen. Nostra res agitur — um unsere ureigene Angelegenheit handelt es sich hier. Mit einer Skrupellosigkeit sondergleichen werden von den imperialistischen Drahtziehern Kriegsvorbereitungen getroffen, und die Herrschaffen fühlen sich wieder so sehr auf der Höhe ihrer Macht, daß ihnen die mögliche Haltung der Arbeiterklasse im nächsten Völkermorden als eine wenig oder garnicht beachtenswerte Angelegenheit erscheint. Daß der großwahnwitzige italienische Faschismus an der Spitze aller europäischen Kriegstreiber marschiert, hat natürlich seine guten Gründe. Abgesehen von der innenpolitischen Schwierigkeiten, die dem „Duce“ und seinen Getreuen täglich größere Sorgen bereiten dürften, hat die kapitalistische Wirtschaft Italiens zurzeit jene frühimperialistische Phase erreicht, die man etwa mit der deutschen Situation vor 1914 vergleichen kann. Die sprunghafte industrielle Entwicklung des Landes drängt zur eisernen Notwendigkeit zur ökonomisch-politischen Expansion. Und diese bewegt sich — wie immer in solchen Fällen — auf der Linie des geringsten Widerstandes. Das bedeutet hier, daß

Der Professor entdeckt Karl Marx

Die Bürgerliche Ökonomie hat seit etwa 20 Jahren einen neuen Zweig getrieben, den es früher nicht gab, die sogenannte Betriebswissenschaft, und einem der Professoren dieser Wissenschaft, einem gewissen Schmalenbach, ist es kürzlich gelungen, die ökonomische Lehre von Karl Marx neu zu entdecken, natürlich auf seine Weise. Dieser Schmalenbach war bekanntlich der Vorsitzende der Kommission, die in letzter Zeit feststellen sollte, welche Ersparnismöglichkeiten in der Braunkohlenindustrie und in der Steinkohlenindustrie im Betrieb noch vorhanden sind, und er gehört also zu jener Sorte von intellektuellen Trabanten, die der Kapitalismus sich geschaffen hat, um sein eigenes inneres Gleichgewicht, das ja immer bedroht ist, von Zeit zu Zeit etwas auszubalancieren zu lassen. Ausbalancieren nötigenfalls auch gegen die Wünsche einzelner Kapitalistengruppen.

Der Vortrag, den dieser Mann unter dem Titel „Der gefesselte Kapitalismus“ gehalten hat, wirkte in den bürgerlichen Blättern als große Sensation. Alle Welt sprach und schrieb 14 Tage lang über Schmalenbach. Warum? Der Mann stellte zunächst die ungeheure Neuigkeit fest, daß das 19. Jahrhundert das Jahrhundert der freien Wirtschaft gewesen sei, dem eine gebundene Wirtschaft sowohl vorausginge wie auch nachfolgt.

„Die dem Zeitalter der freien Wirtschaft folgende Ordnung ist... eine solche, die durch Kartelle, Trusts und andere Monopolgebilde, durch Staatsbahn, Staatsposten, Staatsbanken, staatliche Versicherungsunternehmen, staatlich beherrschte Landeszentralen für Licht- und Kraftlieferung, gemischte Unternehmungen vielerlei Art, staatliche Preisregelung für Kohle, Kali, Wohnungsmieten und staatliche Festsetzung von Lohnsätzen gekennzeichnet ist und die gegenüber dem, was vorher war, die mannigfaltigsten Züge der Gebundenheit aufweist.“

In dieser Entdeckung sieht der gute Mann „die Erfüllung der Voransagen des großen Sozialisten Marx. „Freiheit“... man kann nicht sagen, daß unsere Wirtschaftsführer uns mit bewußter Absicht in die neue gebundene Wirtschaft hineintreiben. Sie sind Werkzeuge, nichts als Werkzeuge. Und wie erklärt der Herr Professor diese unheimliche Erscheinung? Er erklärt sie aus dem Anwachsen des Anteils der fixen Kosten im Produktionsprozeß, verglichen mit dem Anteil der proportionalen Kosten. Diese fixen Kosten entpuppen sich dann in seiner weiteren Darstellung als alte Bekannte, nämlich als die „Kosten“ des konstanten Kapitals. Und daß ihr Anteil an den Produktions-„Kosten“ immer größer wird ist nur eine Begleiterscheinung des Vorganges, den der Professor als „wachsende Steigerung der Kapitalintensität“ bezeichnet —

ebenfalls ein alter Bekannter, nämlich die wachsende Akkumulation. Mit anderen Worten: der bürgerliche Ökonom Schmalenbach hat noch einmal „entdeckt“, was bei Marx und weiterhin in der ganzen marxistischen Ökonomie längst zu lesen war: daß nämlich das konstante Kapital stärker wächst als das variable, daß zwangsläufig bei der Verwandlung des Ergebnisses einer Produktionsperiode ein relativ immer größerer Teil wieder zu Produktionsmitteln, ein verhältnismäßig immer kleinerer zu neuen Lohnsummen wird.

Der „gefesselte“ Kapitalismus, der daraus entsteht, gleicht ein wenig jenen Fesselungskünstlern im Zirkus die sich selbst fesseln um ihre Bande dann regelmäßig mit größter Eleganz auch wieder selbst zu lösen.

Angesichts dieses Kunststücks will Schmalenbach sich nicht lumpen lassen, und führt ebenfalls einen Jongleurtrick vor. Nachdem er erklärt hat, der monopolistische Kapitalismus der Kartelle und Syndikate sei noch ganz stümperhaft organisiert, man kalkuliere gar nicht mehr, und man schneide die koschere Ware unter Selbstkosten dem Ausland in den Hals — grade als ob die Krisen und zumal die jetzige Welt- und Generalkrise aus der Dummheit der Kapitalisten entspringe — gibt er einen Ausblick auf die Zukunft, wie er sie sich denkt. „Ich bin überzeugt, daß wir in nicht zu ferner Zeit zu einem Zustand kommen müssen, den auch die Zünfte besaßen: die Monopolgebilde der neuen Wirtschaft müssen ihr Monopol vom Staat empfangen und auf der andern Seite floerwacht der Staat die Erhaltung der aus dem Monopol entspringenden Pflichten.“

Dieser Zirkustrick des Professor Schmalenbach ist uns ja nun bekannt genug, und nur einem bescheidenen Publikum kann er noch neu erscheinen. Der Staat als der in der blauen Luft schwebende Wundermechanismus, der alles kann, die Nummer haben wir schon oft gesehen. Wir kennen die Drahtseile, an denen das läuft. Und nach dem Wahlsieg der SPD. ist es auch nicht schwer, sich klar zu machen, welcher Teil des Publikums es ist, nach dessen Befehl der Jongleur Schmalenbach schielt. Seine feine Nase wittert von weitem die Wiederkehr der Zeit, wo „die Sozialisierung“ marschiert, und er bringt sich schon jetzt in empfehlende Erinnerung. Das ist das Symptomatische, das politisch Bedeutsame an diesem kleinen Zwischenfall. Denn die Illusion, daß die sog. „Betriebswirtschaftslehre“ den wütenden Kampf der internationalen Monopolriesen meistern und in einen harmlosen wirtschaftlichen Sport umwandeln könne, das glaubt vielleicht nicht einmal der neue Marxentdecker selbst. Auch er ist, was er den Kartellführern nachsagt, „Werkzeug, nichts als Werkzeug.“

„Außenpolitische Umschau“ vom 1. Juni 1928 mit folgender Konstatierung:

„Man kommt vom Balkan nicht los in diesen Jahren. Balkan und Mittelmeer bestimmen fast allein die europäische Politik, und je mehr von allen Seiten von Friedensbereitschaft gesprochen wird, um so stärker wächst die Kriegesgefahr. Wenn man sich allerdings auf die offiziellen faschistischen Verlautbarungen stützt, so besteht nicht der geringste